Covington.

Die Covington Office für das „Cincinnatier Volksblatt" befindet sich in dem Gebäude der Peoples Savings Bank & Trust Co., 7 West 6. Straße. Anzeigen, Mittheilungen und Bestellungen irgend welcher Art werden bis 10 Uhr Abends daselbst entgegengenommen. Telephon South 3254.

Bischof Maes schwer erkrankt.

— Bischof Camillus Maes ist gestern Morgen in seiner Wohnung plötzlich erkrankt und wurde nach dem St. Elisabeth Hospital überführt. Man hält seine Erkrankung für so ernst, daß ihm die Sterbesakramente von seinem Privatsekretär Rev. Gorey gestern Abend gereicht wurden. Die Aerzte Malloy und Murnan sind beständig an seinem Lager und versuchen alles, was menschliche Kunst vermag, um ihm das Leben zu erhalten. Bischof Maes wurde vor 30 Jahren zum Bischof in Covington ernannt und war von Erzbischof Elder von Cincinnati ordinirt und geweiht worden. Seit der Zeit war er ununterbrochen in Covington thätig, und bewohnte eine Bischofswohnung im Schulhause. Vor einem Jahre begab er sich nach Europa und besuchte unter anderen Städten Rom, von wo aus er sich dann nach seiner Heimath Namur, Belgien, begab, wo er vom Kriege überrascht wurde. Darauf trat er die Rückreise nach Covington an. Schon seit geraumer Zeit leidet er an der Nierenkrankheit. Er ist jetzt 69 Jahre alt und feierte im Jahre 1910 sein Amtsjubiläum.

— Eheerlaubnißscheine: Harry D. Shepard, 23, von hier, und Elsie M. Loewe, 22, von Dayton, O.; Charles Wagner, 24, und Clara M. Demler, 21, beide von hier; Frank Calbe, 47, von Cincinnati, und Frau Alice Potter, 48, von Chillicothe, O.; J. Fred. Meyer, 40, von Cincinnati, und Rose Hefke, 34, von Cinc.; Frank Smith, 22, und Mary Alice Feiter, 21, beide von Cincinnati; Margarete E. Winfield, 21, von Dayton, O., und Mary Alice Kaiser, 26, von Miamisburg, Ohio.

— Kommissär Harry S. Percival ist ein republikanischer Kandidat für Staatsschatzmeister.

— Jessie Brooks, 14 Jahre alt, starb gestern im St. Elisabeth Hospital. Die Leiche wird nach der Wohnung ihrer Mutter, Frau Brooks, 29 Atten Ave., gebracht werden, von wo aus morgen die Beerdigung stattfindet.

— Benzo Shelton, 15 Jahre alt, wurde gestern Abend wegen Herumlungerns verhaftet und wird heute dem Jugendgericht vorgeführt werden.

— Der Gesundheitsbeamte Dr. O'Maley hat folgende Beerdigungsscheine ausgestellt: Herbert Johnson, 45; George H. Kroenker, 65; John Sipple, 29; Louis Frank, 47; William J. Gordon, 70; Albert Cinnelly, 9 Monate; Timothy Brennan, 47; Thomas J. Ellis, 79; William J. Digman, 35; Lulu Wright, 50 Jahre.

— Der Deutsche Pionierverein von Covington hält am Donnerstag, 13. Mai, in Budde's Halle seine Beamtenwahl ab. Folgende Kandidaten wurden aufgestellt: Präsident: Wm. Riedlin und Henry Gamm; Vize-Präsident: Bernhard Sahlfeld und Henry Hülefeld; 1. Sekretär: George Harmeling und John König; 2. Sekretär: Henry Wendt und John Waßmann; Schatzmeister: Frank Hamer und H. H. Riehemann; Kollektor: Joseph Welp und Wm. Strattmann; Fahnenträger: John Stegner und Anton Lohbeck; Verwaltungsrath: John Schüßler, Joseph Karl, Heinrich Beuer, Wm. Brunen, John Schäfer, Henry G. Budde, Caspar Pohlmann, Wm. Funke, Jos. C. Grote, Henry Weehmann.

— Polizeileutnant Higgens verhaftete gestern John Flynn wegen Bettelns auf der Straße. Als er gefragt wurde, was seine Beschäftigung sei und wo er wohnte, sagte er: „In der Bettlerheimath."

— Butch H. Jones erwirkte gestern einen Haftbefehl gegen den Farbigen Rogers Wright, in welchem er angeklagt wird, einen Hund des Jones gestohlen zu haben. Der Hund soll einen Werth von $15 haben.

— John Henninger, 33 Jahre alt, No. 149 West 9. Straße wohnhaft, wurde der Polizei als vermißt angemeldet. Letzten Montag ist er zum letzten Male auf seiner Arbeitsstelle in Cincinnati gesehen worden.

— Jean Sander erkrankte gestern plötzlich in seiner Wohnung an der Washington Straße und wurde mittels Patrolwagens nach dem St. Elisabeth Hospital gebracht.

Newport.

Die Newport Office für das „Cincinnatier Volksblatt" befindet sich in No. 339 York Straße, gegenüber dem Courthouse, woselbst Anzeigen, Anzeigen u. s. w. bis 10 Uhr 45 Minuten Abends entgegengenommen werden.

— Beverly Wm. Sullivan, 42 Jahre alt, von No. 620 West 6. Str., ist gestern plötzlich gestorben. Der Verstorbene erkrankte vor etwa einer Woche an der Lungenentzündung, ging jedoch keinen Arzt zu Rathe, sondern ließ für sich beten. Er wohnte früher in Maysville, Ky. Coroner Digby hielt einen Inquest über die Leiche ab und gab einen Wahrspruch auf Tod infolge von Lungenentzündung ab.

— Nächsten Mittwoch Nachmittag um halb zwei Uhr findet in der Wohnung der Frau Thea Stahl, No. 604 Ost Front Straße, die monatliche Versammlung des Deutsch-Amerikanischen Damenzweiges mit einem Euchre statt. Alle Mitglieder der verschiedenen Damenzweige und ihre Freunde sind freundlichst eingeladen. Die Frauen sind ersucht, auch ihre Männer mitzubringen.

— David P. Dick, 21 Jahre, und Frl. Eva Pearl Townsend, 18 Jahre, beide von Columbus, O., erhielten gestern einen Heirathserlaubnißschein, aber erst nachdem telephonisch die Erlaubniß der Eltern eingeholt worden war. Friedensrichter Gerding traute das junge Paar.

— Die Newyorker Polizeibehörde erhielt letzten Samstag ein Schreiben von dem National Bureau of Identification, in welchem der Rekord von Charles Earlier enthalten ist. Earlier wurde kürzlich hier verhaftet, weil er George Stopper, von der Central Avenue, beraubte und befindet sich jetzt im Gefängniß, weil er keine $500 Bürgschaft stellen kann.

— Coroner Digby hielt gestern einen Inquest über die Leiche des zwei Jahre alten Wm. H. Nugent Kent, Sohn von Elmer Nugent Kent, von 321 Dritte Avenue in Dayton, ab. Wie der Coroner ermittelte, wurde das Kind von einem starken Nasenbluten befallen und stark innerhalb einer Stunde. Der Coroner gab ein Verdikt auf Verblutung ab.

— Heirathsscheine: Harry Poller, 22, und Blanche Conway, 21, beide von Greensford, Ind.; Fred. Lipscomb von Finchtown und Beatrice Pepworth von Campbell County.

— Den jährlichen Mai-Ausflug machten gestern unter den Auspizien der Wm. Tell No. 146 Loge J. O. O. F. die Newporter Oddfellows die Licking Pike entlang nach Gardners Grove. Dort angekommen wurde bei Mutter Grün ein Frückstück eingenommen, bestehend aus Speck und Eiern und sonstigen Delikatessen. Das braune Naß fehlte auch nicht. Wer die ganze Strecke nicht laufen konnte, konnte im Ambulanz-Wagen fahren. Der Marsch begann um fünf Uhr Morgens. Dr. August Helmbold war der Anführer der Gesellschaft.

Hamilton.

Unser Agent in Hamilton ist Herr Eduard Bruck, 449 Süd Fünfte Straße. Bell Tel. 476 R., Home Phone 1631 A.

— Einbrecher drangen in das leerstehende Haus von Zellner, No. 343 Nord B Straße, schnitten die Gas- und Wasserröhren aus und schleppten sie als Beute mit.

— Die Mannschaft der südlich fahrenden Car, welche hier um halb 11 Uhr fällig ist, fand vorletzte Nacht einen bewußtlosen Mann mit gebrochenem Schädel in der Nähe von Busenbarks Station neben den Geleisen und brachte ihn nach Hamilton ins Mercy Hospital. Der Mann wurde später als „Gypsy John" erkannt, von dem man weiter nichts weiß. Er selbst ist nicht vernehmungsfähig. Der Mann wurde augenscheinlich von einer Car getroffen.

— Ein Zelt wurde von dem Hofe No. 319 Nord 10. Straße gestohlen.

— Der Anstreicher Clark Mudford, welcher vorletzte Woche vom Gerüst stürzte, konnte gestern aus dem Mercy Hospital entlassen und nach seiner Wohnung gebracht werden. Er ist auf dem Wege der Genesung.

— Die Sozialisten nominirten gestern Vormittag im Deutschen Heim Mayor Hinkel mit acht Stimmen Mehrheit über seinen Gegner Charles Baker für die Wiederwahl. An Stelle des Stadtanwalts B. F. Primmer soll ein anderer aufgestellt werden.

Begrabene Feindschaft. Lazarett-Inspektor Engel (Würzburger) schildert aus einem Reserve-Lazarett in Homburg (Pfalz) folgende kurze, aber rührende Episode: „Einer unserer Schwerverwundeten starb diese Woche. Da baten die verwundeten Franzosen, die in einem unserer Lazaretts untergebracht sind, auch einen Kranz spenden zu dürfen. Nachdem sie die Bewilligung dazu bekommen hatten, schickten sie einen auserlesen schönen Kranz mit der Aufschrift: „Die verwundeten Franzosen ihrem deutschen Kameraden!"

Sonderbares Wiederfinden. Einem Landwirth in Dungelbeck war vor sechs Monaten sein Pferd requirirt worden. Jetzt wollte er sich in Hannover ein neues kaufen. Es gefiel ihm eins, das seinem alten Gaul merkwürdig ähnlich sah. Als das Pferd in Peine ausgeladen war, trabte es munter auf der Chaussee dahin und ohne gelenkt zu werden seinem früheren Stalle zu. Der Landwirth hatte thatsächlich sein eigenes Pferd wieder erhalten, nur war es inzwischen 150 Mark theurer geworden.

Präsident Wilson

Ueberlegt vorläufig noch, was er in dem Lusitania-Fall thun soll.

Seine persönliche Ansicht dürfte er am Montag in einer Rede in Philadelphia aussprechen.

Er wird dort in einer Versammlung von 4000 naturalisirten Bürgern sprechen.

Am Dienstag wird das Kabinet sich mit der Stellungnahme der Vereinigten Staaten in der Sache befassen.

Allem Anschein nach ist der Präsident über Deutschland äußerst erbittert.

Er scheint anzunehmen, daß Deutschland einen Krieg mit den Ver. Staaten erzwingen will.

Die verschiedenartigsten Rathschläge werden dem Präsidenten telegraphisch gegeben.

Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff erhält einen Drohbrief.

In welchem ihm mitgetheilt wird, daß die Botschaft in die Luft gesprengt werden soll.

Washington, D. C., 9. Mai. Was die Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Versenkens der „Lusitania", wobei über hundert Amerikaner ums Leben kamen, zu thun gedenkt, ist soweit noch eine unentschiedene Frage.

Präsident Wilson hat in den verflossenen 24 Stunden den Fall von allen Gesichtspunkten aus eingehend studirt. Daß er ob der Katastrophe tief ergriffen ist und sehr wohl weiß, daß das Volk der Vereinigten Staaten von ihm eine entschiedene Meinungsäußerung erwartet, hat er in der am Samstag veröffentlichten Erklärung dargethan. Dieser Erklärung wurde am Sonntag nichts hinzugefügt und bis nicht die vollständigen amtlichen Berichte von den Botschaftern Gerard und Page aus Berlin und London vorliegen, werden aller Wahrscheinlichkeit nach keine offiziellen Schritte gethan werden.

Im Laufe des Tages erhielt der Präsident aus allen Theilen des Landes zahllose Depeschen, die Rathschläge und Wünsche bezüglich des Lusitania Falls enthielten. In verschiedenen dieser Depeschen, darunter solchen von Arbeiterorganisationen, wurde vom Präsidenten kurzer Hand verlangt, daß er Deutschland den Krieg erklären solle. In anderen Depeschen wurde zu friedlichen, jedoch energischen Maßnahmen gerathen, während in einigen wenigen Depeschen das Versenken der Lusitania für völlig gerechtfertigt erklärt wurde. Sekretär Bryan erhielt ebenfalls viele Depeschen, die ähnlich wie die im Weißen Haus eingetroffenen lauteten.

Der Präsident wird am Montag Nachmittag nach Philadelphia reisen, um dort am Abend eine Rede zu halten, in welcher er möglicher Weise seiner persönlichen Ansicht über das Versenken des Dampfers Ausdruck geben mag. Er wird vor einer Versammlung von 4000 naturalisirten Bürgern sprechen und diese Versammlung ist schon vor Wochen von dem Naturalisationsbureau des Handelsdepartements arrangirt worden, als erste Versammlung einer systematischen Erziehungskampagne für naturalisirte Bürger, damit sie in korrekter Weise über ihre Pflichten instruirt werden.

Am Dienstag wird der Präsident wieder aus Philadelphia zurücksein und wenige Stunden nach seiner Rückkehr wird die reguläre Sitzung des Kabinetts stattfinden. Gelegentlich dieser Sitzung dürfte der Präsident seinen Berathern seine Pläne bezüglich der im Lusitania Fall zu verfolgenden Politik seinen Rathgebern zu deren Begutachtung vorlegen.

Bezüglich der Gesetzesfragen, die bei dem Versenken der Lusitania in Betracht kommen, hat die Ver. Staaten Regierung Deutschland gegenüber bereits vor längerer Zeit ihre Stellungnahme definirt. Die juridischen Berather der Regierung sind der Ansicht, die auch vom Präsidenten getheilt wird, daß unter dem Gesetz kein unbewaffnetes Kauffartheischiff, selbst wenn es dem Feinde gehört, vernichtet werden darf, ohne daß vorher eine Warnung an die Passagiere erfolgt und die Nichtkombattanten, die sich an Bord befinden, in Sicherheit gebracht werden.

Die amtliche Erklärung aus Berlin, die auf drahtlosem Wege kam und in der zugestanden wurde, daß die Lusitania von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist, weist darauf hin daß der Ozeanriese „natürlich mit Geschützen bestückt war." Dieser Passus wurde in amtlichen Kreisen eingehend erörtert.

Es wurde auf die höchste Autorität hin bemerkt, daß schon im verflossenen September, als Graf von Bernstorff, der deutsche Botschafter, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Ankunft von britischen Ozeandampfern in amerikanischen Häfen mit Geschützen an Bord, richtete, diese Frage vom Staatsdepartement in Erwägung gezogen wurde. Das Departement entschied, daß ein Kauffahrtheischiff nicht als Kriegsschiff betrachtet werden könne, wenn es nur zu Vertheidigungszwecken Geschütze von einem Kaliber von nicht über sechs Zoll führe. Trotzdem wurden jedoch informelle Unterhandlungen mit England begonnen und es wurde eine Verständigung erzielt, laut welcher kein britisches Schiff, das aus amerikanischen Häfen ausfahre, armirt sein sollte. Es ist die Pflicht der Hafenbehörden von New York sich, wenn Klarirungspapiere erwirkt werden, davon zu überzeugen, daß auf Schiffen der kriegführenden Nationen keine Geschütze geführt werden.

Dudley Field Malone, der Hafeneinnehmer von New York, wurde von der Regierung in Washington gefragt, ob die Lusitania bestückt gewesen sei und er hat erwidert, daß der Dampfer sich genau an die Abmachungen mit der englischen Regierung gehalten und keine Geschütze an Bord gehabt habe.

Graf von Bernstorff, der deutsche Botschafter, kehrte am Sonntag nach Washington zurück, weigerte sich jedoch in irgend welcher Weise über den Lusitania Fall zu äußern und bemerkte, daß er nur auf diesbezügliche Instruktionen von Berlin hin sich äußern würde. Er betonte, daß die amtliche Bekanntmachung in Berlin jedwedes Kommentar seitens der Botschaft überflüssig mache.

Der Botschafter erhielt während des Tages einen Drohbrief, in welchem ihm angekündigt wurde, daß die Botschaft am Montag Morgen um 1 Uhr 32 Minuten in die Luft gesprengt werden würde. Er übergab diesen Brief der Polizei, bemerkte jedoch, daß er den Schreiber für einen „Crank" halte und der Sache keinerlei Bedeutung beimesse.

Aller Augen sind jetzt auf das Weiße Haus gerichtet, wo die endgültige Entscheidung in der Frage erfolgen wird. Nur die allerintimsten Freunde wissen wie komplizirt die ihm zur Entscheidung vorliegende Frage ist. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Lusitania Fall, sondern auch um eine Reihe anderer Zwischenfälle, aus denen erhellt, daß das Verhältniß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bereits seit Wochen ein ziemlich gespanntes ist.

Der Präsident hat sich soweit allerdings noch nicht öffentlich darüber geäußert, aber in eingeweihten Kreisen ist es offenes Geheimniß, daß er mit großem Mißfallen die Beschwerden der deutschen Beamten über die Neutralitätsfragen verfolgt hat und sehr mißgestimmt darüber ist, daß unter den Deutsch-Amerikanern Stimmung gegen die Administration gemacht wird, um ein Verbot der Waffenausfuhr durchzusetzen. Anfänglich hatte die deutsche Regierung zugegeben, daß es keine Verletzung des Völkerrechts sei, wenn Privatpersonen Kriegsmaterial verkauften. Als dann der deutsche Botschafter in einer Note die Ver. Staaten Regierung thatsächlich beschuldigte, nicht neutral zu sein, da sie den Versandt von Munition zulasse, war der Präsident thatsächlich sprachlos vor Erstaunen.

Das Versenken des amerikanischen Dampfers „Frye", der Angriff auf die „Falaba", wobei der amerikanische Bürger Leon C. Thresher ertrank, das Versenken des amerikanischen Dampfers „Gulflight" ohne vorherige Warnung, das Werfen von Bomben auf den amerikanischen Dampfer „Cushing" und schließlich das Torpediren der „Lusitania" sind alle Vorfälle, über die der Präsident eine Erklärung und Auslegung wünscht. Er will wissen, ob es sich um einen sorgfältig vorbereiteten Plan der Feindseligkeit gegen die Ver. Staaten handelt, oder ob es zufällige Zusammentreffen sind, und ob die deutsche Regierung die Fortdauer des freundschaftlichen Verhältnisses mit den Ver. Staaten wünscht.

Falls die deutsche Regierung, wie von nicht wenigen Diplomaten und Beamten befürchtet wird, es darauf abgesehen hat, die Ver. Staaten in den Krieg hineinzuziehen, in der Hoffnung, daß dadurch die Ver. Staaten selbst Munition brauchen und der Versandt an die Alliirten aufhören würde, so muß diese Lage auch vom Gesichtspunkt anderer Möglichkeiten betrachtet werden, welche die Zukunft bringen mag und die dazu angethan sein könnten, die öffentliche Meinung in den Ver. Staaten in Aufruhr zu bringen.

Allerseits herrscht die Ansicht vor, daß der Präsident sich nicht nur dem schwierigsten Problem seiner Laufbahn gegenüber befindet, sondern daß es sich auch um eine der ernstesten Situationen in der Geschichte des Landes handelt. Das amtliche Washington harrt jetzt geduldig auf die Entscheidung des Präsidenten.

Neutrale Mächte möchten ebenfalls gern wissen, welchen Kurs die Vereinigten Staaten einzuschlagen gedenken. Des Oefteren ist von neutralen Mächten angedeutet worden, daß sie bereit sein würden, sich irgend einem Plan anzuschließen, der in wirksamer Weise die Rechte der Neutralen schützen würde. Sie haben den Ver. Staaten ihre moralische Unterstützung zugesagt und wenn schon laut Tradition die Vereinigten Staaten von einem gemeinsamen Vorgehen, gleichviel welcher Art, nicht viel wissen wollen, so glaubt man doch in gewissen Kreisen, daß sich Verhältnisse entwickeln könnten, welche Unterhandlungen mit neutralen Mächten bezüglich eines gemeinschaftlichen Wirkens im Interesse der Sicherstellung und der Rechte der Neutralen nothwendig machen dürften.

Mordangriff

Wurde auf den Konventions-Präsidenten Garza von Mexiko gemacht.

Washington, D. C., 9. Mai. Ein Mordversuch auf Roque Gonzales Garza, den Konventions-Präsidenten von Mexiko wurde am Sonntag zu früher Stunde von Soldaten gemacht, die von General Barona, dem vormaligen Militärgouverneur der Hauptstadt Mexiko befehligt wurden. Barona's Truppen wurden nach verzweifeltem Kampfe, bei welchem beide Seiten Verluste erlitten, zurückgeschlagen. Die obige Nachricht ist am Sonntag Abend hier aus der Hauptstadt Mexiko eingetroffn.

In den Depeschen heißt es, daß infolge des Bruchs zwischen General Zapata und General Garza die Situation in der Hauptstadt eine außerordentlich ernste ist. Zapata soll die Konvention telegraphisch aufgefordert haben, General Palafox, den Garza als Mitglied des Kabinetts absetzte, unverzüglich wieder in sein Amt einzusetzen.

Der Angriff auf das Hotel Lascutain, der Residenz des Präsidenten Garza begann am Sonntag Morgen um drei Uhr und Barona's Truppen ließen, als sie zum Rückzug gezwungen wurden, 31 Todte und zwei Verwundete zurück während zwei von den Anhängern Garzas getödtet wurden.

Bischof Colton gestorben.

Buffalo, N. Y., 9. Mai. Bischof Charles Henry Colton, der katholische Bischof der hiesigen Diözese, ist am Sonntag Abend gestorben. Bischof Colton wurde im Jahre 1848 in New York geboren und erhielt dort im Jahre 1876 die Priesterweihe. Zum Bischof wurde er am 25. August 1903 in Buffalo geweiht als Nachfolger von Bischof Quigley, der Erzbischof von Chicago wurde.

Historisches Gebäude abgebrannt

Kirtland, O., 9. Mai. Durch eine Feuersbrunst wurde am Sonntag Morgen zu früher Stunde die alte Mormonen-Bank auf den Kirtland Flats zerstört. Das Gebäude war über 100 Jahre alt und von Joseph Smith, dem Gründer des Mormonismus, errichtet worden, als er seinerzeit beschloß, hier sein Hauptquartier aufzuschlagen.

Fürralle Fälle.

Patient: „Ich wollte mich mal auf die Leber untersuchen lassen, Herr Doktor!"

Arzt: „Sie sprachen doch, als wir uns neulich trafen, von Ihrem Magen?"

Patient: „Den habe ich auch mitgebracht!"

Lokal-Bericht

Kleine Polizeinachrichten.

— Der Polizei wurden gestern nachstehende Diebstähle gemeldet: Arthur Harris, Stag Hotel, eine Uhr im Werthe von $10, die demselben angeblich durch Richard A. Burt aus einer Kommodeschublade gestohlen wurde. — Harry Fegelmann, 721 Richmond Straße, fünf Hühner, sowie eine Kiste Flaschenbier aus einem Schuppen hinter dem Hause. — C. F. Krocks, 3834 Isabelle Straße, Brieftasche mit $30, die demselben an der 5. und Main Str. gestohlen wurde als er eine Oakley Car verließ. — Geo. Bradshaw, Hazelwood, wurde auf einer Interurban Car um seine Brieftasche mit $15 Inhalt bestohlen. — Fred. Bruegemann, No. 921 West Court Straße, ein Anzug und andere Gegenstände im Werthe von $35, aus einem Kleiderschrank. — Wm. Stone, 6300 Sierra Straße, Madisonville, 1 goldener Ring und andere Schmucksachen im Werthe von $35, aus einer Kommodeschublade. — Nathan Lock, 6. und Central Avenue, eine Anzahl Hemden usw. aus einem Schaufenster vor dem Laden. — Mollie Shively, 516 Ost 4. Straße, ein Huhn und andere Bestandtheile einer vollständigen Sonntagsmahlzeit, aus einem Eisschrank.

Auto-Kollision an Park Avenue.

Kurz vor drei Uhr gestern Nachmittag kollidirte an der Park Avenue, in der Nähe des Eden Parks, das nördlich fahrende Auto des John Morgan, 3595 Burwood Avenue, der seinen Freunde John Tiernan, 10. und Monmouth Avenue, Newport, Ky., als Fahrgast hatte, mit einem südlich fahrenden Auto, in welchem sich die Frls. Dorothy und Helen Ast von 58 West St. Clair Straße befanden. Der Anprall war ein so heftiger, daß beide Autos stark beschädigt wurden und Tiernan mit solcher Wucht auf die Straße flog, daß er einen komplizirten Bruch des rechten Beins erlitt und nach dem Stadthospital gebracht werden mußte. Die übrigen Betheiligten kamen mit dem Schrecken davon.

Messerkrieg zwischen Italienern.

Victore Mattioli und Emidio Volponi, 326 Ost 6. Straße, sowie deren Landsmann Eugenio Bigola, 2131 Boone Straße, geriethen gestern Abend in der Wohnung der ersten Beiden in Streit, der bald in ein Messerduell ausartete, bei welchem alle drei Kombattanten mehr oder weniger schlimm zugerichtet wurden. Mattioli erhielt Stiche in den Hals und die linke Hand und befindet sich jetzt im Stadthospitale. Bigola wurde in die Hüfte und Volponi in den Kopf gestochen, doch waren deren Verletzungen nicht schlimm genug, um ärztliche Behandlung nöthig zu machen. Gegen alle drei wurde die Anklage des Unfugs und der Ruhestörung erhoben, die vielleicht in eine andere umgeändert werden dürfte, falls der Zustand Mattiolis dies erheischen sollte.

Einbrüche und Diebstähle.

— John Becht, Rapid Run Pike, wurde auf einer Sedamsville Car von mehreren Männern und einer Frau, die ihn auf der Platform anrempelten, um sein Taschenbuch mit $12 in Baar und einen Check für $50 bestohlen.

Beim Baseballspiel verletzt.

Elmer Laruce, ein 20jähriger Student von No. 169 Ost McMillen Str., fiel gestern Vormittag während eines Ballspiels im Herschell Park so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Beins davontrug. Autopatrol 6 brachte ihn nach dem Stadthospital, wo ihm die nöthige Behandlung zutheil wurde.

Eine Mode weißer handgestrickter Strümpfe für Damen und junge Mädchen wird augenblicklich gefördert. Der spinnwebdünne dunkle Strumpf hat sich überlebt. Die Mode hat jetzt in ihren Taftkleidern und ihren krausen Formen viel Anklänge an die Biedermeierzeit und sie verlangt dazu den weißen feinen handgestrickten Strumpf und schwarze Spangenschuhe. Der Strumpf hat seitlich eingestrickte klare Streifen. Während in Amerika diese Mode nur aus Schönheitsgründen vorbereitet wird, sucht man in Deutschland zugleich eine soziale Frage zu lösen, indem man Heimarbeiterinnen mit dem Anfertigen dieser Strümpfe beauftragt, die vorher für die Heeresverwaltung mit Stricken von Socken beschäftigt waren. In Köln sind schon Schritte gethan, um Frauen, die von Hause unabkömmlich sind und nothwendigerweise verdienen müssen, in dieser neuen feineren Arbeit zu unterweisen. Diese handgestrickten feinen Strümpfe werden nicht billig sein, aber trotzdem preiswerth, dank ihrer größeren Haltbarkeit. Es soll auch kein Massenartikel geschaffen werden, sondern ein Modeartikel für die elegante Frau.

Father John's Medicine

enthält gerade die Nahrung, die von Jenen benöthigt wird, welche Lungenleiden haben und welche schwach und abgemattet sind. Deshalb ist sie auch am besten gegen Erkältungen und als ein Stärkungsmittel und Körperaufbauer.

Keine schwächenden Stimulantien oder geistigen Drogen.

Virginier ohne „Halm". Wie die Wiener Blätter berichten, sind in Oesterreich jetzt die bekannten Virginier Zigarren ohne die traditionelle Beigabe des Strohhalms in den Verkehr gelangt. Die Raucher betrachten sie mit Interesse, ohne daß durch den fehlenden Strohhalm die Vorliebe für diese Sorte, bekanntlich eine österreichische Spezialität, erschüttert wird. Es handelt sich bei den strohlosen Virginiern nur um eine vorübergehende Erscheinung. Das Alicantestroh, aus dem die Halme bestehen, wird über Italien aus Afrika bezogen. Infolge Verkehrsstörungen war es nun nicht möglich, in der letzten Zeit ein genügend großes Quantum zu liefern. Deshalb werden nun für einige Zeit die Virginier ohne Strohhalm ausgegeben werden. Für den Raucher bleibt dies ohne Belang, denn der Halm war immer nur ein Fabrikationsbehelf. Um das Stroh herum wurden die Zigarren in der Form der Virginia gewickelt. Für den Raucher kam das Stroh höchstens zum Anbrennen der Zigarre in Betracht. Die Fabrikation behilft sich nun anderweitig, und auch die Abnehmer werden den Halm nicht lange zu „entbehren" brauchen.

Prophetisches Wort eines verwundeten Schriftstellers. Egon Erwin Kisch, der Verfasser des ausgezeichneten Romans „Der Mädchenhirt", schreibt aus einem Prager Lazarett: „. . . . Ich vermelde Ihnen gehorsamst, daß ich am 18. d. M. in den Kämpfen um den Luptowe Sattel durch eine Granate an acht Stellen des Rückens, der Schläfe, des Armes, des Schenkels verwundet wurde, daß mein rechtes Trommelfell zerfetzt und dessen Gehörleitung schwer entzündet, mein linkes Mittelohr gleichfalls erkrankt ist, daß meine Sensibilität stellenweise gestört und . . . daß ich äußerst frisch, gesund und kreuzfidel bin. Dies um so mehr, als ich vom Schlachtfeld meine Erhebung in den Offizierrang (vom gewöhnlichen Korporal zum Kadetten!) und die aus Augenschein gewonnene Ueberzeugung mitgebracht habe, daß sich die Russen mitsammt ihrer Przemysler Armee an unseren Karpathenstellungen die Schädel einrennen werden."

„We are seven!" In England und anderwärts wird gegenwärtig eine Kriegskarte verbreitet, die den ganzen Stolz des Dreiverbands und seiner kleinen und großen Verbündeten zeigt. Auf der Karte sind sieben Puppen abgebildet, die in Parade-Uniform einherschreiten. In der Mitte marschirt ein Püppchen in englischer Uniform, ihm zur Seite Frankreich und Belgien; vom Beschauer aus links Montenegro und Serbien und rechts Rußland und Japan. Und darunter steht der stolze Spruch: „We are seven!" Ein Neutraler hat nun diese Kriegskarte in einer Stockholmer Zeitung veröffentlicht und darunter ein Bild gebracht, das vielen deutschen Lesern aus den illustrirten Zeitschriften bekannt ist, nämlich den deutschen Kaiser, wie er mit seinen sechs Söhnen die Neujahrsparade abnimmt. Und er meint ein wenig boshaft, aber treffend dazu: „Auch wir sind sieben, aber mehr aus einem Holz geschnitzt!"

Kunst und Krieg. Fritz Feinhals, der berühmte Baritonist der Münchener Hofoper, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Offiziersstellvertreter befördert. — Nach einer Meldung von „Ruskoje Slowo" aus Kiew ist im dortigen Militär-Lazarett der österreichische Kriegsgefangene Ramon von Sacher-Masoch, ein Sohn des bekannten Romanschriftstellers, gestorben. Der begabte junge Mann hatte sich journalistisch, schriftstellerisch und als Vortragender bethätigt.

Verirrter Flieger. Ein französischer Zweidecker, der, durch einen deutschen Aeroplan verfolgt, sich auf der Flucht verirrt hatte, mußte am Abend des 5. April am Schweizer Gebiet ganz nahe bei Pruntrut niedergehen. Beide Flieger, Führer und Beobachtungs-Offizier, wurden nach dem Rathhause vor den schweizerischen Militärstab geführt und dann in einem Hotel internirt. Der Vorfall hatte unter der Bevölkerung eine ziemliche Aufregung hervorgerufen. Das Flugzeug überflog die Landschaft Ajoie und insbesondere Pruntrut. Beim Passiren der Schweizer Grenze bei Fahy wurde er von schweizerischen Truppen beschossen. Vor der Landung verbrannten die Flieger alle Papiere.